

THOMAS CORSTEN

PROSOPOGRAPHISCHE UND ONOMASTISCHE NOTIZEN II

aus: *Epigraphica Anatolica* 39 (2006) 121–132

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

PROSOPOGRAPHISCHE UND ONOMASTISCHE NOTIZEN II*

Die Frauen des bithynischen Königs Nikomedes I.

Nikomedes I.¹, der ungefähr von 280 bis 250 v. Chr. über Bithynien herrschte, hatte zwei Ehefrauen, von denen die zweite Etazeta, die erste Ditizele oder Co(n)singis geheißen habe – so jedenfalls die antiken Quellen. Alle drei Namen sind ohne Parallele in der Onomastik, aber die beiden ersten lassen sich dem thrakischen Namenmaterial zuordnen, während der dritte schwieriger zu erklären ist.

1. Etazeta oder Eptazeta

Memnon von Herakleia nennt die zweite Frau des Nikomedes Ἐταζέτα (F. Jacoby, FGrHist 434 F 14, 1). Der Name findet in dieser Form weder unter den uns überlieferten Personennamen eine Parallele noch läßt er sich befriedigend erklären. Er klingt fast, als hätte man zwei im griechischen Alphabet aufeinanderfolgende Buchstaben in der falschen Reihenfolge zusammengesetzt. Wenn man aber nun nicht annehmen will, daß wir es mit der Verballhornung eines für griechische Ohren ungewohnten einheimischen Personennamens durch Griechen zu tun haben, muß man im Namenschatz Kleinasiens und Thrakiens nach einer Lösung suchen. Auf diesem Weg hat W. Tomaschek einen Vorschlag gemacht, der sicher zutreffen wird: er sieht Ἐταζέτα als Verschreibung für Ἐπταζέτα an. Zwar ist auch dieser Name nicht belegt, doch führt Tomaschek einige thrakische Personennamen an, die als ersten Bestandteil Ἐπτα-/Ἐπτη- aufweisen². Inzwischen sind weitere Namen mit Ἐπτα- hinzugekommen³, so daß man sich der Konjekture Tomascheks anschließen wird.

2. Ditizele oder Co(n)singis

Beide Namen für die erste Frau des Königs sind nur in je einer antiken Notiz überliefert; doch während Ditizele sich, wie Eta-/Eptazeta, aus der thrakischen Onomastik erklären läßt, ist Consingis ein schwierigerer Fall.

Ditizele ist in Arrians Bithynika genannt; dieses Werk ist verloren, und nur wenige Zitate sind durch spätere Schriftsteller auf uns gekommen. Dieser Name der ersten Frau des bithynischen Königs ist dadurch lediglich in einem Zitat des byzantinischen Gelehrten Tzetzes (12. Jh.) erhalten (wieder abgedruckt bei F. Jacoby, FGrHist 156 F 29): οὗτός (scil. der Hund des Nikomedes I.) ποτε τὴν δέσποιναν, σύζυγον Νικομήδους, μητέρα τοῦ Προυσίου δέ, Ζιήλου

* Fortsetzung von Epigr. Anat. 35, 2003, 113–122. – Für Rat und Hilfe danke ich P. Fraser (Oxford) und M. Möller (Heidelberg) sowie für die Suche nach Belegen in der Datenbank des Lexicon of Greek Personal Names (Oxford) N. Kanavou. – LGPN = P. M. Fraser/E. Matthews (Hrsg.), A Lexicon of Greek Personal Names (Oxford 1987 ff.).

¹ Nikomedes ist der einzige griechische Personennamen, der von Mitgliedern der bithynischen Königsfamilie getragen wurde, während alle anderen Namen thrakischer Herkunft sind; dazu siehe D. Glew, Epigr. Anat. 38, 2005, 131–9.

² W. Tomaschek, SitzBerWien 131, 1894, 8: Eptacentus, Ἐπτήπουος, Ἐπταιτρόλις, Eptala, Heptaporis.

³ D. Detschew, Die thrakischen Sprachreste (Wien 1957) 167 s.v. Ἐπτα-; LGPN IV 122–3.

καὶ Λυσάνδρας, τὴν Διτιζήλην κλήσιν μὲν, ἀπὸ Φρυγῶν δὲ γένος, συμπαίζουσαν τῷ βασιλεῖ νομίσας πολεμίαν ἐσπάσατο κτλ.⁴

Der Text ist so, wie er überliefert ist, offenbar nicht ganz in Ordnung. Zunächst muß ein Fehler in der Aufzählung der Kinder des Nikomedes vorliegen, denn der König hatte keinen Sohn mit dem Namen Prusias; Prusias I. war vielmehr sein Enkel. Schon F. Jacoby in seinem Kommentar zu FGrHist 434 F 14, 1 bemerkte, daß die „Familienverhältnisse arg verwirrt“ seien (Anm. 94). Auch grammatisch ist der Teilsatz nicht korrekt, denn das δέ folgt keinem μὲν, sondern steht ganz unvermittelt da. Möglicherweise enthielt der ursprüngliche Satz die Angabe des Vaters der Ditizele mit μὲν, gefolgt von den Namen der beiden Kinder, und der Name des Vaters könnte sich in τοῦ Προυσίου verbergen, also (mit kleineren Umstellungen) etwa: ... σύζυγον Νικομήδους, θυγατέρα μὲν (N. N.) {τοῦ Προυσίου}, μητέρα δὲ Ζιήλου καὶ Λυσάνδρας.

Des weiteren verlangt die folgende, mit μὲν und δέ verbundene Aussage nach einer Erläuterung, denn sie deutet auf einen Gegensatz zwischen Διτιζήλην und Φρυγῶν γένος hin. Am ehesten ist dies zu erklären, wenn man annimmt, daß die Frau zwar von phrygischer Abstammung war, aber keinen phrygischen Namen trug. Tatsächlich wird Ditizele ein thrakischer Name sein. Er ist zwar ebenso wenig belegt wie Eptazeta, aber es sind thrakische Personennamen mit zumindest ähnlichen Bestandteilen bekannt. Ein insgesamt sehr ähnlicher Name ist auf einem späthellenistischen Grabstein aus der Nähe des bithynischen Prusa ad Olympon erhalten: Διτιζίλα⁵. Die zweiten Elemente beider Namen, -ζήλη und -ζίλα, können sich durchaus entsprechen, denn -ι- und -η- können unterschiedliche itazistische Schreibungen desselben /i/-Lautes gewesen sein; -ᾱ ist die einheimisch-thrakische Endung, der im Griechischen -η entspricht.

Fraglich ist allerdings, ob die beiden Vorderglieder Διτι- und Διτι- nur verschiedene Schreibungen desselben Elements sind oder nicht. Eine Antwort ist schwer zu finden, da beide (bisweilen mit unerheblichen Unterschieden) in verschiedenen thrakischen und bithynischen Namen verwendet werden; so gibt es z. B. Διτουπαίβις, Διτυβιστος, Διτυλος⁶, den oben erwähnten Namen Διτιζίλα⁷ sowie Δεντοζίλη⁸. Insgesamt gesehen spricht also alles dafür, daß Διτιζήλη ein thrakischer oder bithynischer Name ist, wie schon L. Zgusta vermutete⁹, und möglicherweise ist Διτιζήλην bei Tzetzes nur eine korrupte oder lediglich eine andere Form für Διτιζήλην¹⁰.

Die Erzählung mit dem Hund des Nikomedes muß auf eine uns unbekannt Weise auch zu Plinius d. Ä. gelangt sein, möglicherweise aus derselben Quelle, die knapp hundert Jahre später ebenfalls Arrian vorgelegen hat. Plinius interessierte sich jedoch nicht für den bithynischen König noch für dessen Frau, sondern lediglich für den königlichen Schoßhund. Er fügte die Begebenheit in eine Aufzählung guter Taten solcher treuen Haustiere ein. Was er über den Hund des Nikomedes zu berichten hat, ist, daß er die Frau des Königs zerfleischt habe, was des Plinius ausdrückliche

⁴ Übersetzung: *Dieser (der Hund) fiel einst die Herrin an, die Frau des Nikomedes, die Mutter des Prusias, des Zielas und der Lysandra, mit Namen Ditizele, aber von phrygischem Geschlecht, die mit dem König scherzte, weil er (der Hund) glaubte, sie (Ditizele) sei (dem König) feindlich gesonnen usw.*

⁵ IK 39 (Prusa ad Olympon) 80 (mit unzutreffender Datierung); M. Cremer, *Hellenistisch-römische Grabstelen im nordwestlichen Kleinasien, 2. Bithynien (Asia Minor Studien 4, 2; Bonn 1992) 128 Nr. NSA 5.*

⁶ Belege bei D. Detschew, *Die thrakischen Sprachreste (Wien 1957) s.vv.*

⁷ Ein weiterer möglicher Beleg (Διτιζί[ιλα?]) wurde vor wenigen Jahren in einer Inschrift aus dem nordwestlichen Bithynien gefunden: U. Peschlow, A. Peschlow-Bindokat, M. Wörrle, *Ist. Mitt. 52, 2002, 436/7 Nr. 105 (SEG 52, 2002, 1224).*

⁸ LGPN IV s.v. Δεντοζίλης; vgl. D. Dana, *ZPE 157, 2006, 134.*

⁹ L. Zgusta, *Kleinasiatische Personennamen (Prag 1964) 149 § 288.*

¹⁰ So D. Dana, *ZPE 157, 2006, 134 s.v. Δεντοζίλης.*

Billigung findet, da diese nämlich ihren Gemahl mit einem ungebührlichen Scherz beleidigt habe (den der Hund also offenbar auch verstanden hat ...): *memoratur et Nicomedis Bithyniae regis uxore eius Co(n)singi lacerata propter lasciviosem cum marito iocum*¹¹.

Im Gegensatz zu Plinius finden wir den Namen der Frau interessant. Mißlich ist allerdings, daß die Handschriften zwei verschiedene Formen aufweisen: in einigen lautet die erste Silbe *Co-*, in anderen *Con-*¹². Der Nominativ des Namens wird demnach entweder **Cosingis* oder **Consingis* gelautet haben. K. J. Beloch vermutete, daß die Königin „eine Nebenfrau oder die Gemahlin eines der späteren Könige dieses Namens gewesen“ sei¹³. Doch dieser Personennamen (gleich, in welcher Form) wäre ohne Parallele, und die Tatsache, daß er im Widerspruch zu dem Namen steht, den die Frau bei Arrian trägt, könnte auf einen Fehler hindeuten (es sei denn, man folgt K. J. Beloch). Es lassen sich jedoch zwei Möglichkeiten der Erklärung finden, die im folgenden vorgestellt werden sollen; dabei ist die erste alt, die zweite neu.

1. In den kritischen Apparaten älterer Plinius-Ausgaben wird für die Form *Cosingi* auf den Personennamen Κοσίγγας verwiesen, den laut Polyän der Dynast eines thrakischen Stammes im nordwestlichen Kleinasien getragen hat¹⁴. In der Tat ist es durchaus möglich, daß **Cosingis* das feminine Gegenstück zu diesem Personennamen ist.

2. Diese Lösungsmöglichkeit befreit uns aber noch nicht von dem Widerspruch zwischen Arrian und Plinius, die derselben Frau verschiedene Namen geben. Daher sei hier eine andere Hypothese vorgeschlagen: Bei Arrian wird Ditzele als σύζυγος des Nikomedes bezeichnet, und Plinius schreibt *uxor*. Nun sieht *Consingi* aber *coniugie* verdächtig ähnlich; es ist daher denkbar, daß eine entsprechende Entstellung auf einen Abschreibfehler, entweder des Plinius selbst oder – eher noch – eines späteren Kopisten zurückgeht, dessen genaues Zustandekommen natürlich nicht mehr rekonstruiert werden kann. Man könnte sich aber z. B. vorstellen, daß der Text des Plinius in der Folgezeit verschieden kopiert wurde, indem zunächst ein Abschreiber das Wort *uxore* durch *coniuge* ersetzte. Später fiel einem Leser, dem zwei auf diese Weise unterschiedliche Abschriften vorlagen, der Unterschied auf, und er schrieb die Alternativlesung *coniuge* an den Rand des Textes, in dem *uxore* stand. Als dann wiederum dieses Manuskript kopiert wurde, muß der Abschreiber das am Rand stehende Wort verlesen und in den Text eingefügt haben, weil er dachte, es handle sich um den Namen der Frau, der in seiner Vorlage zunächst versehentlich vergessen worden sei. Die Kopisten der folgenden Jahrhunderte schließlich vergrößerten die Verwirrung noch, indem sie den ihnen natürlich unbekanntes „Personennamen“ weiter verunstalteten.

Wie dem auch sei – es ist jedenfalls festzuhalten, daß die erste Frau des bithynischen Königs Nikomedes Ditzele (oder vielleicht *Cosingis*?) und ihre Nachfolgerin Eptazeta geheißen hat.

¹¹ Plinius, nat. hist. VIII 144: *Erwähnt wird auch der (Hund) des Königs Nikomedes von Bithynien, der dessen Gattin Cosingis wegen eines allzu übermütigen Scherzes mit ihrem Gemahl zerfleischt hatte.*

¹² Der Codex Vaticanus Latinus 3861 (D; 11. Jh.) hat *Cosi-*, ebenso der Parisinus Latinus 6795 (E¹; 10. oder 11. Jh.), eine Korrektur von anderer Hand dort (E²) *cosingi*; in den Codex Leidensis Lipsii (F; wohl 11. Jh.) hat eine korrigierende Hand (F²) die Form *confi-* eingesetzt.

¹³ K. J. Beloch, Griechische Geschichte IV 2 (Berlin/Leipzig 21927) 212 Anm. 1.

¹⁴ Der Dynast: Polyän VII 22; vgl. LGPN IV s.v., dazu D. Dana, ZPE 157, 2006, 139. Der Hinweis findet sich in der Teubner-Ausgabe von K. Mayhoff aus dem Jahre 1909 und wurde von dort in die Budé-Ausgabe von A. Ernout (1952) übernommen; vgl. auch D. Detschew, Die thrakischen Sprachreste (Wien 1957) 255 s.v. Κοσίγγας.

Zu einer Grabinschrift aus Sinope

D. French hat kürzlich einen Grabstein aus Sinope publiziert, den er einer Frau mit dem Namen Diopithe zuschreibt¹⁵. Die Inschrift ist zweimal, soweit zu sehen mit identischem Wortlaut, auf einem Block eingemeißelt, wobei beide Texte schließlich nacheinander eradiert wurden¹⁶:

- | | | | |
|-----|--------------------------------------|-----|-------------------------------|
| (1) | [- - -]ΠΙ Η
[Διο]πίθου
χαίρει | (2) | Διοπίθη
Διοπίθου
χαίρει |
|-----|--------------------------------------|-----|-------------------------------|

Der Herausgeber hat sicher recht mit der Annahme, daß in (1) Z. 1 [Διο]πί[θ]η zu ergänzen ist. Allerdings übersetzt er: „Diopithe, (daughter of) Diopithes. Farewell!“ Aber ein weiblicher Personennamen Διοπίθη (wohl gedacht als Gegenstück zu dem Männernamen Διοπ(ε)ίθης) ist nicht bekannt; es wird sich vielmehr um den Vokativ des Männernamens handeln, also: „Diop(e)ithes, Sohn des Diop(e)ithes, sei begrüßt.“

Römische Bürger aus Herakleia in Kallatis

In ISM III hat A. Avram die Weihung eines religiösen Vereins mit einer langen Mitgliederliste aus Kallatis wieder abgedruckt und kommentiert¹⁷. Unter den genannten Männern, die allesamt aus Herakleia Pontike stammen, finden sich mehrere mit römischen Namen, von denen die meisten aber nicht die *tria nomina* und damit das römische Bürgerrecht besaßen; so z. B. Ἀντώνιος Μακεδόνας (Z. 7), Μῶρ[κος] Ἀντωνίου (Z. 9), Γάϊος Κοίντου (Z. 11), also „Antonius, Sohn des Macedo“, „Marcus, Sohn des Antonius“, „Gaius, Sohn des Quintus“. In den Zeilen 14, 15 und 17 jedoch lautet die Namensformel anders, dort liest man: Ῥήσιος Σάτριος, Καικίλιος Τεΐμων, Τερέντιος Φίλων. A. Avram (S. 389/90) erklärt dies als eine „transcription fautive“ für Ῥήσιος Σατρίου usw., also „Rhesius, Sohn des Satrius“ (vgl. SEG 24, 1969, 1037 im kritischen Apparat), bemerkt aber, daß er keine Beispiele für den Namen Ῥήσιος gefunden habe, ebensowenig für Ῥησιανός in Z. 9 (Ῥησιανός Σατρίου). Er versucht daher, Ῥήσιος in eine Reihe mit den „thrakisch-phrygischen“ Namen Ῥήσος, Ῥήσος zu stellen.

Eine andere Lösung, die ohne eine Änderung des Textes oder die Annahme eines Fehlers sowie eines unbelegten Namens auskommt, scheint jedoch vorzuziehen zu sein: die drei Männer haben entweder das römische Bürgerrecht besessen, ohne jedoch ihre Praenomina zu nennen, oder, was wahrscheinlicher ist, sie wollten den Anschein erwecken, römische Bürger zu sein, indem sie sich Namen nach dem römischen System zulegte. In der Tat erklärt sich so der Name Ῥήσιος auch am einfachsten; er ist dann die griechische Umschreibung des römischen Gentilnamens Rhesius (oder Res(s)ius)¹⁸. Dasselbe gilt natürlich für Καικίλιος und Τερέντιος: Caecilius,

¹⁵ IK 64 Nr. 81 mit der Abbildung eines Abklatsches auf Tafel 13.

¹⁶ Im westlichen Griechenland sind bisweilen zumindest die Namen der Toten zweimal genannt worden, ohne daß dafür ein Grund erkennbar wäre. Möglicherweise liegt dem die in Klageriten häufige zwei- oder dreifache Wiederholung zugrunde; siehe P. M. Fraser/T. Rönne, *Boeotian and West Greek Tombstones* (Lund 1957) 161. Diese Fälle scheinen dem hier vorliegenden aber nicht vergleichbar.

¹⁷ A. Avram, *Inscriptions grecques et latines de Scythie Mineure III* (Bukarest/Paris 1999) 72 (vgl. SEG 48, 1998, 973).

¹⁸ H. Solin/O. Salomies, *Repertorium nominum gentilium et cognominum Latinorum* (Hildesheim/Zürich/New York 21994) 156 bzw. 155.

Terentius. Dieser Vorschlag wird gestützt durch den schon erwähnten Ῥησιανὸς Σατρίου in Z. 9 der Inschrift. Er wird der Sohn des Ῥήσιος Σάτριος gewesen sein und trug somit einen Namen, der nach einem vor allem in der späteren Kaiserzeit weit verbreiteten Schema von dem seines Vaters unter Anfügung des Suffixes -ianus/-ιανός abgeleitet wurde¹⁹. Im Gegensatz dazu haben, ebenfalls nach einem bewährten Schema, Καικίλιος Τείμων und Τερέντιος Φίλων ihre ursprünglichen griechischen Namen als Cognomina beibehalten.

Drei Frauen und ein Todesfall?

Bei den Ausgrabungen einer frühchristlichen Basilika auf dem Hügel Mygdaleza (auch Amygdaleza) in Attika wurde eine beschriftete Grabsäule aus Marmor aus der ersten Hälfte des 3. Jh. v. Chr. in Wiederverwendung gefunden. H. Tsophopoulou-Gkine hat in Arch. Eph. 1980 [1982] 94 eine Majuskelabschrift des Textes publiziert, leider ohne Abbildung:

MATA
MYΛHTON
ΠOΛITIS

J. und L. Robert haben die Inschrift im Bulletin épigraphique kommentarlos in derselben Form übernommen²⁰, und im SEG ist sie in der folgenden Weise wiederabgedruckt worden: Μᾶτα | Μύλητον | Πολίτις; im kritischen Apparat steht dazu erklärend: „We are grateful to O. Masson for the interpretation of these three feminine names in the nominative.“²¹ O. Masson selbst ist erst kurz vor seinem Tode im Jahr 1997 dazu gekommen, seine Erklärung der Inschrift zur Veröffentlichung vorzubereiten, die kurz darauf in der ZPE gedruckt wurde²². Demnach soll es sich um drei Frauen handeln, die gemeinsam in einem Grab bestattet wurden. Nach dem auf O. Masson zurückgehenden Hinweis im SEG sind die drei Frauen auch im LGPN II s.vv. aufgenommen worden, allerdings mit der Ortsangabe „Athens*“, also „attested at Athens“, obwohl aus dem Text der Inschrift nicht hervorgeht, warum die Frauen nicht aus Attika stammen sollen; vielleicht haben die Herausgeber diesen Hinweis angebracht, weil der vorliegende Grabstein die einzigen Bezeugungen dieser Namen in Attika (bzw. für Athenerinnen) enthält.

O. Masson stellte fest, daß der Name Μᾶτα zu einer Familie nicht-griechischer Personennamen mit dem Bestandteil Μᾶτ- gehört, und verwies auf eine Untersuchung von L. Robert²³. Für Μᾶτα selbst führte letzterer nur einen Beleg an, eine Inschrift aus der pontischen Stadt Amisos, die in Z. 5 eine Frau Μάτα Ὀλύμπου verzeichnet²⁴. Die beiden anderen Wörter hingegen sind als Personennamen nirgendwo bezeugt, und O. Masson fiel es schwer, eine zufriedenstellende Erklärung für Μύλητον zu finden. Er vermutete, daß der Name mit μύλη („Mühle“, „Mühlstein“)

¹⁹ Dazu siehe z.B. G. Daux, in: H.-G. Pflaum/M. N. Duval, L'onomastique latine. Actes du colloque international sur l'onomastique latine, organisé à Paris du 13 au 15 octobre 1975 (Paris 1977) 410–11; B. Salway, Journ. Rom. Stud. 84, 1994, 127/8; Cl. Brixhe, Gnomon 68, 1996, 700; St. Mitchell, XI Congresso Internazionale di Epigrafia Greca e Latina, Roma, 18–24 settembre 1997. Atti (Rom 1999) 432/3.

²⁰ J. u. L. Robert, Bull. ép. 1983, 187.

²¹ SEG 32, 1982, 318.

²² ZPE 119, 1997, 75; wiederabgedruckt in ders., Onomastica Graeca Selecta III (hrsg. C. Dobias, L. Dubois; Paris 2000) 282.

²³ L. Robert, Noms indigènes dans l'Asie Mineure gréco-romaine I (Paris 1963) 337–51.

²⁴ J. G. C. Anderson/F. Cumont/H. Grégoire, Studia Pontica III (Brüssel 1910) 5 Nr. 1.

in Verbindung zu bringen sei, wies aber darauf hin, daß das Suffix -ητο- „inattendue“ sei, weil ein Verb *μυλέω*, von dem der Name auf diese Weise abgeleitet sein müßte, nicht belegt sei. Als Ausweg schlug O. Masson die unbelegte Existenz einer lexikalischen Variante **μύλητον* zu *ἄλητον* („Weizen“) vor. Πολίτις schließlich sei die weibliche Form des häufigen männlichen Personennamens Πολίτης²⁵.

Ματα und Πολίτις stellen in der Tat kein Problem dar, auch wenn der zweite Name bisher nicht belegt ist. O. Massons Erklärung für Μύλητον klingt jedoch sehr nach einer Notlösung, und noch schwieriger scheint es zu sein, die kommentarlose Anführung dreier Frauennamen auf einem gemeinsamen Grabstein zu erklären. Es sei daher ein anderer Lösungsversuch vorgeschlagen.

Wenden wir uns zunächst der ersten Zeile der Inschrift aus Athen zu. Ματα bietet in der Tat kein Problem, jedenfalls was seine Erklärung als Personennamen angeht. Schwieriger wird es aber schon, seine Herkunft zu bestimmen, also die Frage zu beantworten, ob es ein griechischer oder ein nicht-griechischer Personennamen sei. Anlässlich der Publikation einer Inschrift aus Smyrna im Rijksmuseum van Oudheden in Leiden, die diesen Namen enthält, erwog H.-W. Pleket die Möglichkeiten, daß es sich bei Ματα entweder um den Akkusativ von Μας oder um einen undeklinierbaren Namen Ματα handelt, für den er auf die oben schon erwähnte Inschrift aus Amisos verwies²⁶. Die zweite Überlegung wurde von L. Robert zurückgewiesen, der einen undeklinierbaren Namen in einer griechischen Stadt wie Smyrna für unwahrscheinlich hielt; er entschied sich – ebenso wie J. Pouilloux – für die erste Erklärung²⁷. L. Zgusta folgt L. Robert in der Ablehnung eines indeklinablen Namens, ist aber auch gegenüber der ersten Überlegung skeptisch; stattdessen schlägt er vor, Ματα[v] zu rekonstruieren, wofür er ebenfalls auf die Inschrift aus Amisos verweist²⁸. Darin ist ihm schließlich G. Petzl in seinem Corpus der Inschriften von Smyrna gefolgt, der den Stein kontrolliert und Reste des Ny gesehen hat²⁹.

Der Name Ματα ist indes häufiger belegt, als L. Robert und O. Masson glaubten. In den bisher veröffentlichten vier Bänden des LGPN, die Griechenland, den Balkan, die nördliche Schwarzmeerküste und Süditalien abdecken, sind neben dem attischen Beleg vier weitere Inschriften aufgeführt, die diesen Namen enthalten. Was dabei sofort auffällt, ist ihre geographische Verteilung, denn sämtliche Belege stammen aus dem nördlichen Griechenland und dem Schwarzmeerraum, nämlich aus Makedonien, Thrakien und der Taurischen Chersonnes³⁰. Dazu kommen noch einige Bezeugungen in Kleinasien, nämlich die oben schon erwähnten Inschriften aus Amisos und Smyrna sowie ein Text aus Saittai in Lydien³¹. Es sieht also tatsächlich so aus, daß O. Masson mit seiner Vermutung eines nicht-griechischen Namens Recht behält, und

²⁵ Für die Belege sei auf die ersten vier Bände des LGPN verwiesen.

²⁶ H.-W. Pleket, *The Greek Inscriptions in the 'Rijksmuseum van Oudheden' at Leyden* (Leiden 1958) 34 Z. 1–3 (rechts): Ματα | Ἐρμογέ|νου κτλ.

²⁷ J. Pouilloux, *Rev. Belge Philos. Hist.* 38, 1960, 426; L. Robert, *Hellenica XI–XII* (Paris 1960) 241; ders., *Am. Journ. Arch.* 64, 1960, 55 Anm. 29; ders., *Noms indigènes* 344 Anm. 1.

²⁸ L. Zgusta, *Kleinasiatische Personennamen* 303 § 839–2 mit Anm. 5; Ματα aus Amisos ist dort 303 § 882–1 verzeichnet.

²⁹ G. Petzl, *IK* 23 Nr. 107: Ματαγ | Ἐρμογέ|νου κτλ.

³⁰ Sirrha (Makedonien), allerdings ergänzt: [M]ατα μήτηρ (SEG 35, 1985, 764 Z. 6; 2.–3. Jh. n. Chr.); Thrakien: Ματα (oder Ματ[ι]α) Μανίτου (IG XII 9, 813 mit L. Robert, *Am. Journ. Arch.* 64, 1960, 54; 3. Jh. v. Chr.) und Ματα Κουνουσιηου oder Κουνθισιηου (SEG 32, 1982, 676; 3. Jh. n. Chr.); Taurische Chersonnes: Ματα (SEG 33, 1983, 603; 2.–3. n. Chr.).

³¹ SEG 35, 1985, 1241 Z. 6, 56/7 n. Chr.: Ματα ή γυνή. – Die Belege sind der Datenbank des LGPN entnommen, die für den in Vorbereitung befindlichen Band V (Kleinasien) allerdings noch nicht vollständig ist.

man könnte vielleicht an einen Namen aus dem thrakischen Raum denken, wobei „thrakischer Raum“ hier im weitesten Sinne zu verstehen ist, also unter Einschluß der Schwarzmeerküsten; schließlich war die Nordküste Kleinasien ebenfalls zu einem großen Teil von Thrakern bzw. von mit diesen verwandten Völkern besiedelt³². Und vielleicht kommen die beiden Frauen in Smyrna und Saittai aus dem nördlichen Kleinasien oder einem der anderen oben angeführten Gebiete, in denen dieser Name heimisch zu sein scheint; Thraker sind jedenfalls vereinzelt und auch in Gruppen im westlichen Kleinasien bezeugt. So sind, um nur einige Beispiele zu nennen, thrakische Siedler in Pisidien bekannt³³; in Smyrna selbst ist ein Mann mit dem thrakischen Namen Τήρης bezeugt, und Bürger aus Städten des nördlichen Kleinasien sind in der Stadt durch Angabe ihrer entsprechenden Herkunftsbezeichnung nachgewiesen³⁴.

Anstelle der Lesung Μύλητον, Πολίτις in den Zeilen 2 und 3 der Inschrift aus Athen schlage ich vor, unter Berücksichtigung kleinerer Varianten in der Schreibung das Ethnikon für eine Bewohnerin der Stadt Miletupolis in Mysien zu lesen: Μυλητου|πολίτις für Μιλητοπολίτις³⁵. Die Datierung der Inschrift (1. Hälfte 3. Jh. v. Chr.) steht der Annahme der Schreibung -υ- für -ι- in der ersten Silbe nicht entgegen, denn diese Variante ist schon früh belegt. L. Threatte kann mehrere Beispiele für eine Ersetzung des -ι- durch -υ- anführen, u. a. Μυτυληναίος (IG II² 9967; 4. Jh. v. Chr.; vgl. ebd. S. 266, 14.016); Δουονσυκλήν (Hesperia 6, 1937, 448 Nr. 3 Z. 15; ca. 220 v. Chr.); μυσθωτοίς (Arch. Eph. 1971, 83 Nr. 4 Z. 44; 333/2 v. Chr.)³⁶. Schwieriger ist allerdings die Schreibung -ου- statt -ο- zu erklären, denn bei der Bildung von Ortsnamen und Ethnika aus dem Namen einer Person, eines Gottes oder eines Volkes mit dem Bestandteil -πολις/-πολίτης (bzw. -κώμη/-κωμήτης) gilt, daß der Stadtname mit dem Genitiv des Namens und -πολις (bzw. -κώμη) gebildet wird, das Ethnikon hingegen mit dem Bindevokal -ο-³⁷. Es mag sich hier also um einen der weniger häufigen Fälle handeln, in denen -ου- und -ο- als austauschbar angesehen wurden, was Cl. Brixhe als Schwanken zwischen attischen und ionischen Formen erklärt³⁸. Derselbe Fall liegt übrigens in einer kaiserzeitlichen Inschrift aus Δαρειουκώμη in Lydien vor, in der die Einwohner des Ortes Δαρειουκωμήται genannt werden³⁹.

Die vorliegende Inschrift aus Athen wäre dann also der Grabstein einer Mata aus Miletupolis in Mysien: Ματα | Μυλητου|πολίτις.

³² Für die thrakische Besiedlung Bithyniens siehe z.B. D. Detschew, Die thrakischen Sprachreste (Wien 1957) VI; C. M. Danov, Altthrakien (Berlin/New York 1976) 6, 97. Vgl. auch D. Magie, Roman Rule in Asia Minor (Princeton 1950) I 303–4 mit Anm. 6 (II 1182–3); F. K. Dörner, Der Kleine Pauly I (Stuttgart 1964) 909 s.v. Bithynia; St. Mitchell, Anatolia I (Oxford 1993) 175; G. M. Cohen, The Hellenistic Settlements in Europe, the Islands, and Asia Minor (Berkeley/Los Angeles/Oxford 1995) 60; K. Strobel, Der Neue Pauly II (Stuttgart/Weimar 1997) 698 s.v. Bithynia.

³³ A. S. Hall, Anat. Stud. 36, 1986, 137–40 Nr. 1; vgl. auch Chr. Le Roy, in: C. Işık (Hrsg.), Studien zur Religion und Kultur Kleinasien und des ägäischen Bereiches. Festschrift für Baki Ögün zum 75. Geburtstag (Asia Minor Studien 39; Bonn 2000) 259–66.

³⁴ Τήρης; IK 23 Nr. 85; Bürger aus Nikaia (ebd. Nr. 439), Nikomedeia (ebd. Nr. 224), Prusias ad Hypium (ebd. Nr. 443), Tiejion (ebd. 442).

³⁵ Zur korrekten Form des Ethnikons (Μιλήτου πόλις – „Stadt des Miletos“) vgl. E. Schwertheim, IK 26 (Kyzikos II) 89 Anm. *; ein weiterer inschriftlicher Beleg bei H. Kalkan, Epigr. Anat. 20, 1992, 102 Nr. 4.

³⁶ L. Threatte, The Grammar of Attic Inscriptions I. Phonology (Berlin/New York 1980) 261–6.

³⁷ J. Wackernagel, Glotta 14, 1925, 36–40 (= ders., Kleine Schriften II 844–8). Vgl. auch den Eintrag des Stephanos v. Byzanz s.v. Μιλητούπολις.

³⁸ Vgl. L. Threatte, Grammar I 218/9; Cl. Brixhe, Bull. ép. 2002, 404 (S. 718).

³⁹ TAM V 2, 1335.

Piunios?

Kürzlich ist ein Altar mit einer Weihung an Ἀπόλλων Γορζαίος publiziert worden, der in Ahmetler bei Bilecik, einer Stadt südöstlich des antiken Nikaia, gefunden wurde⁴⁰. Die Inschrift ist sehr sorgfältig eingemeißelt, und das gute Photo erlaubt die Bestätigung der Lesung, die wie folgt gegeben wurde:

Ἀπόλλωνι □
 Γορζαίῳ □
 εὐχὴν □
 4 Πιούνιος Ἀγγέλο[υ]

Die Inschrift stammt aus der Kaiserzeit; die Herausgeberin datiert sie, einem Vorschlag von S. Şahin folgend, nach den Buchstabenformen in das 1. Jh. n. Chr., wobei eine spätere Zeit meines Erachtens aber nicht ausgeschlossen werden kann. Der Name Πιούνιος in der letzten Zeile erscheint seltsam; er klingt römisch, aber weder ein römischer noch ein griechischer Name dieser Form ist bekannt, und auch die Suche nach einem einheimischen Namen bei Zgusta bleibt erfolglos. Besserer Sinn ergibt sich, wenn man das Gebilde trennt: Π. Ἰούνιος, also P(ublius) Iunius. Wir hätten dann einen Mann mit römischem Bürgerrecht vor uns, was auch zur Folge hätte, daß der als Vatersname aufgefaßte letzte Name nicht im Genitiv stehen sollte, sondern als Cognomen im Nominativ, also Π. Ἰούνιος Ἀγγέλο[ς]. Entweder war er ein Grieche, der selbst das römische Bürgerrecht erlangt hatte und seinen ursprünglich einzigen Namen als Cognomen behielt, wie das in solchen Fällen üblich war, oder er entstammte einer griechischen Familie mit römischem Bürgerrecht, in der griechische Beinamen benutzt wurden. Das römische Bürgerrecht könnte auf Iunius Cilo (oder Chilo) zurückgehen, der unter Claudius Procurator von Pontus et Bithynia war⁴¹. Sein Vorname scheint bisher in keiner antiken Quelle überliefert zu sein. W. Eck (siehe Anm. 41) schreibt ihm „Marcus“ zu, und tatsächlich ist in einer Inschrift der bithynischen Stadt Prusias ad Hypium ein M. Ἰούνιος Νεικόστρατος (sic) genannt⁴², der ebenfalls von dem Procurator das römische Bürgerrecht erhalten haben wird. Angesichts der hier besprochenen Inschrift könnte das Praenomen des Iunius Cilo allerdings auch P(ublius) gewesen sein.

Bemerkungen zu einigen Töpfersignaturen

C. Rogl hat kürzlich eine höchst nützliche Liste von Töpfersignaturen auf hellenistischen Reliefbechern in alphabetischer Reihenfolge publiziert⁴³. Die meisten Namen stehen im Genitiv oder sind (teilweise stark) abgekürzt, was bisweilen zu Schwierigkeiten in der Auflösung bzw. in der Bestimmung des Nominativs führt. Es seien einige kleinere Nachträge bzw. Bemerkungen erlaubt.

⁴⁰ N. E. Akyürek Şahin, Olba 11, 2005, 91/2 Nr. 8 mit Abb. 8 a und b. Für die Lage des Fundortes siehe die Karte in IK 10, 1 (Nikaia/Museum Iznik). – Dies ist erst das zweite Zeugnis für diesen Gott; das erste ist IK 10, 1 (Nikaia/Museum Iznik) 1034, vielleicht aus dem 3. Jh. n. Chr., und stammt ebenfalls aus der Nähe von Nikaia.

⁴¹ PIR² J 744; W. Eck, Der Neue Pauly VI (Stuttgart/Weimar 1999) 66 s.v. Iunius [II 9].

⁴² W. Ameling, IK 27 (Prusias ad Hypium) Nr. 93.

⁴³ C. Rogl, Töpfersignaturen auf hellenistischen Reliefbechern: Eine Liste, Jahrbuch des Österreichischen Archäologischen Instituts 70, 2001, 135–55 (SEG 51, 2001, 2337).

Ἀπολλᾶς: Die von C. Rogl erwogene Alternativform Ἀπομᾶς ist, soweit ich sehe, bisher unbekannt⁴⁴.

Ἀπολλωνίδης: C. Rogl schreibt ΑΠΟΛΛΟΝ[Ι]ΔΟΥ; in der Erstpublikation steht aber das erwartete ΑΠΟΛΛΩΝ[Ι]ΔΟΥ⁴⁵.

Auf einem Stempel unbekannter Herkunft (Kleinasien?) steht der Genitiv ΑΡΤΕΜΕΟΥΣ; der dazugehörige Nominativ lautet nicht Ἀρτεμεος, sondern Ἀρτεμῆς.

Das Gefäß mit dem Namen Εὐβάνωρ aus Gytheion in Lakonien (?), von C. Rogl ohne Datierung gegeben, ist in der Erstpublikation (IG V 1 S. 210) in das 2. Jh. v. Chr. datiert.

Auf der taurischen Chersonnes hat zu einer unbekanntem Zeit ein Töpfer im Genitiv mit ΜΟΙΡΑΓΕΝ[Ο]Υ signiert. Als Nominativ dazu ist nur Μοιραγένης belegt⁴⁶, nicht aber – bis auf eine unsichere Ausnahme – Μοιράγενος, wie von C. Rogl ebenfalls in Betracht gezogen und grammatisch auch durchaus möglich. Die Ausnahme ist eine Inschrift aus Milet⁴⁷; dort steht ebenfalls der Genitiv Μοιραγένου, der entweder eine der häufigen nach der 2. statt der 3. Deklination gebildeten Genitivformen ist⁴⁸, oder das zu erwartende Sigma am Schluß des Namens war auf dem Stein nicht mehr zu lesen. Es scheint mir daher sinnvoll, auch hier von einem Nominativ Μοιραγένης auszugehen.

Πόσσις: C. Rogl erwägt ebenfalls eine Nominativform Πόσσιδος, die bisher jedoch unbelegt ist.

In Olbia liest C. Rogl auf einem undatierten Stempel die Signatur ΠΟΣΙΑΕΟΥ und rekonstruiert einen Namen Ποσίλης; dabei handelt es sich entweder um die erste Bezeugung dieses Personennamens, oder der Stempel ist anders zu lesen; tatsächlich erwähnt C. Rogl eine Signatur aus Phanagoreia mit der Signatur ΠΟΣΙΑΕΟΥ, Gen. zu Ποσίδεος. Dieser Name ist im nördlichen Schwarzmeergebiet ziemlich häufig (LGPN IV s. v.), begegnet aber auch einmal in Athen (LGPN II s. v.), und des weiteren ist auch Ποσειδέος denkbar (LGPN I, III.B, IV s. v.).

Auf einem Becher aus Karpassia im Norden Zyperns begegnet die Signatur ΣΤΡΑΦΙΟΥ oder ΣΤΡΟΦΙΟΥ. C. Rogl zieht Στράφιος und Στρόφιος in Betracht; davon scheint aber bisher nur Στρόφιος belegt zu sein⁴⁹.

Korrektur zu IK 49 (Laodikeia am Lykos I) 15

Schließlich sei noch eine eigene Unachtsamkeit in der Weihinschrift des Stadion amphitheatron aus dem phrygischen Laodikeia richtiggestellt⁵⁰. Dort habe ich in Z. 2 das in einigen der aufgeführten Abschriften des 17.–19. Jh.s vorhandene Adjektiv νεώτερος hinter dem Namen des Weihenden nicht abgedruckt. Das Zeugnis dieser Abschriften scheint mir jedoch vertrauens-

⁴⁴ In Bithynien oder Mysien ist jedoch ein Name Βαπομᾶς belegt: IK 40 (Prusa ad Olympum II) 1026.

⁴⁵ S. I. Rotroff, Hellenistic Pottery. The Athenian Agora XXII (Princeton 1982) RB 403.

⁴⁶ LGPN I und II verzeichnen je 24 Belege, III B nur einen, IV sechs. Unter dem (noch nicht vollständigen) Material des in Vorbereitung befindlichen Bandes V (Kleinasien) finden sich 16 Personen mit diesem Namen.

⁴⁷ I. Milet I 9, 386 c I 11.

⁴⁸ Für diese gerade in Kleinasien häufige Verwechslung siehe z. B. Cl. Brixhe, Essai sur le grec anatolien au début de notre ère (Nancy 1987) 68.

⁴⁹ In den Bänden I–IV des LGPN sind drei Belege für Στρόφιος verzeichnet, während die Datenbank für Band V (Kleinasien) bisher keine Person dieses Namens aufweist. Στράφιος ist weder in den publizierten Bänden noch in der Datenbank für Band V vorhanden.

⁵⁰ Th. Corsten, IK 49 (Laodikeia am Lykos I) 15.

würdiger als dasjenige derer, in denen das Wort fehlt, weil es eher vorstellbar ist, daß ein Wort abzuschreiben vergessen wurde als daß eines zugefügt wurde, das nicht auf dem Stein stand. Es sollte also richtig heißen: Νεικόστρατος Λυκίου τοῦ Νεικοστράτου νεώτερος. Neikostratos war als der Sohn des Lykios und Enkel des Neikostratos demnach der „jüngere Neikostratos“. Mit diesem Attribut wird er aber nicht nur von seinem gleichnamigen Großvater geschieden, denn in der Familie ist der Name Neikostratos in vier aufeinanderfolgenden Generationen vertreten, wie der Stammbaum in IK49 S. 42 (zu Nr. 9) zeigt: Neikostratos I. hatte zwei Söhne, Lykios und Neikostratos II., und der zweite von ihnen hatte wieder einen Sohn Neikostratos (mit dem Beinamen Θεογένης). Lykios seinerseits war der Vater des Neikostratos III. (νεώτερος) und des Perikles, und der letztere hatte wieder einen Sohn Neikostratos (belegt in Nr. 83).

Zusammenfassung

1. Der bithynische König Nikomedes I. (ca. 280–250 v. Chr.) hatte zwei Frauen, deren Namen aus der antiken Überlieferung nur schwierig zu rekonstruieren sind. Die erste Frau soll Etazeta geheißen haben (F. Jacoby, FGrHist 434 F 14, 1), doch hat W. Tomaschek durch Vergleiche mit anderen thrakischen Personennamen wahrscheinlich machen können, daß die richtige Namensform Eptazeta ist (W. Tomaschek, SitzBerWien 131, 1894, 8). Der Name der zweiten Frau wird als Ditizele (Arrian bei Tzetzes: F. Jacoby, FGrHist 156 F 29) oder *Co(n)singis* (Plinius, nat. hist. VIII 144) überliefert. Der erstere ist sicherlich ebenfalls thrakisch bzw. bithynisch, der aber möglicherweise aufgrund zahlreicher Parallelen Dintizele gelautet haben kann. *Co(n)singis* ist entweder die weibliche Form des männlichen Personennamens Kosingas (Polyaen VII 22; vgl. LGPN IV s.v.), oder es handelt sich um einen Abschreibfehler, wodurch aus einem möglichen *coniuge* im lateinischen Text des Plinius *Co(n)singi* geworden ist.

2. In einer Grabinschrift aus Sinope (IK 64 Nr. 81) muß die Namensform „Diopithe“ als Vokativ des männlichen Personennamens „Diopithes“ erklärt werden, nicht als Name einer Frau.

3. Eine Weihung eines religiösen Vereins in Kallatis (A. Avram, *Inscriptions grecques et latines de Scythie Mineure III*, Bukarest/Paris 1999, 72; vgl. SEG 48, 1998, 973) enthält die Namen einiger römischer Bürger, die verkannt worden sind. Es handelt sich um Rhesius Satrius, Kaikilios Teimon und Terentios Philon (Z. 14, 15, 17), wobei die jeweils ersten Namen die Gentilizia Resius, Caecilius und Terentius sind.

4. Eine Inschrift aus Athen (H. Tsophopoulou-Gkine, *Arch. Eph.* 1980 [1982] 94; vgl. SEG 32, 1982, 318) mit dem Wortlaut „Mata | Muleton | Politis“ wurde als Grabinschrift dreier Frauen erklärt: Wahrscheinlich handelt es sich jedoch um lediglich eine Frau, nämlich Mata aus Miletopolis (in Mysien).

5. In der Nähe von Nikaia in Bithynien hat ein Mann eine Weihung an Apollon Gorzaios aufgestellt, dessen Name als „Piounios Angelo[u]“ gelesen wurde (N. E. Akyürek Şahin, *Olba* 11, 2005, 91/2 Nr. 8). Jedoch muß man wohl „P(ublius) Iunius Angelo[s]“ lesen, dessen Gentiliz Iunius auf Iunius Cilo, einen Procurator Bithyniens unter Claudius, zurückgehen könnte.

6. Zu der Liste von Töpfersignaturen, die C. Rogl (*Jahrbuch des Österreichischen Archäologischen Instituts* 70, 2001, 135–55; SEG 51, 2001, 2337) veröffentlicht hat, sind zu einigen Namen Anmerkungen zu machen: „Apollas“: die von Rogl erwogene Form „Apomas“ ist bisher nicht bekannt. – „Apollonides“ hat in der Erstpublikation das erwartete Omega in der dritten Silbe (nicht Omikron). – Der Nominativ zu „Artemeous“ ist „Artemes“, nicht „Artemeos“. – Das Gefäß mit

dem Namen „Eubanor“ aus Gytheion in Lakonien (?) ist in der Erstpublikation (IG V 1 S. 210) in das 2. Jh. v. Chr. datiert. – Als Nominativ zu „Moiragenou“ ist nur „Moiragenes“ belegt, nicht „Moiragenos“. – Eine Nominativform „Possidos“ ist bisher unbelegt. – Der Stempel „Posileou“ geht entweder auf einen bisher unbelegten Namen „Posiles“ zurück, oder er ist verlesen bzw. verschrieben aus „Posideou“ von „Posideos“. – Die Entscheidung zwischen „Strophios“ oder „Straphios“ sollte zugunsten des ersteren fallen, da der zweite Name bisher nicht belegt ist.

7. In I.Laodikeia I 15 (IK 49) ist in Z. 2 das Adjektiv „neoteros“ ausgefallen, welches den so bezeichneten Mann als ein jüngerer Mitglied einer Familie mit gleichnamigen Männern ausweist.

Özet

1. Bithynia kralı I. Nikomedes'in (yaklaşık M. ö. 280-250) iki eşi vardı. Bu eşlerin adları antik kaynakların verdiği bilgilerden öğrenilmeleri çok zordur. İlk eş Etaxeta adını taşımaktaydı. Tomashek diğer Trak isimleri ile karşılaştırarak doğru ismin Eptazeta olmasının daha mümkün olduğunu belirtir. Antik kaynaklar ikinci eşin adının ise Ditizele ya da Co(n)singis olduğunu yazmaktadırlar. İlk ismin bir Trak ya da Bithynia adı olduğu kesindir. Ancak çok sayıdaki benzer isimler nedeniyle Dintizele adının daha olası bir seçenek olduğu düşünülmektedir. Co(n)singis ya eril bir isim olan Kosingas'ın dişil halidir ya da bir kopyalama hatası söz konusudur. Büyük bir olasılıkla Plinius'un latince metninden kopyalanan coniuge sözcüğü yayınlarda Co(n)singi olarak anlaşılacak bir yanlışlık yapılmıştır.

2. Sinop'tan bir mezar yazıtında (IK 64 No. 81) geçen Diopithe ismi eril bir isim olan Diopithes'in vokatif şekli olarak anlaşılmalıdır. Bu isim bir dişil şahıs ismi değildir.

3. Kallatis'te dini bir derneğin yaptığı adak bazı Roma vatandaşlarının isimlerini içermektedir. Bu isimler; Rhesius Satrius, Kaikilios Teimon ve Terentius Philon olup herbirinde ilk isimler Resius, Caecilius ve Terentius'tur.

4. Atina'dan bir yazıtta (SEG 32, 1982, 318) Mata | Muleton | Politis ifadesi geçmektedir. Bu metin üç kadının mezar yazıtı olarak yorumlanmış olup aslında bir kadının mezar yazıtıdır. Corsten metni şöyle anlamayı önermektedir; Miletopolis'li (Mysia) Mata.

5. Bithynia'daki Nikaia yakınlarında bir adam Apollon Gorzaios'a bir adak sundu ve adağı yapan adamın adı Piounios Angelou olarak okunmaktadır. (N. Akyürek - Şahin, Olba 11, 2005, 91/2 No. 8) Ancak bu ismin „Publius Iunius Angelos“ olarak okunması gerekmektedir. Onun Gentil hali Iunius, Claudius döneminde Bithynia prokuratorlarından biri olan Iunius Cilo'ya, geri gitmektedir.

6. C. Rogl tarafından yazılan kap üretenlerin imzalarının listelerinde geçen bazı isimlerle ilgili bazı husulara dikkati çekmek gerekmektedir: „Apollas“; Rogl tarafından önerilen şekil olan Apomas günümüze değin bilinmemektedir. - „Apollonides“ ilk yayında üçüncü hecede beklenen Omega'dır. (Omikron değildir). - „Artemous“'un yalın hali Artemas olup Artemous değildir. - Lakonia'daki Gytheion'lu Eubanor ismini taşıyan kap ilk yayında (IG V, 1 Sf. 210) M. ö. 2.

yy. a tarihlenmektedir. „Moiragenou“ isminin yalın hali olarak „Moiragenes“ saptanmış olup bu ismin yalın hali Moiragenos olamaz. - „Possidos“ bir yalın hal olup günümüze değin herhangi bir başka örneği yoktur. - „Posileou“ şeklindeki damga ya „Posiles“ ismine geri gitmektedir, ya da yanlış okunmuş olarak Posideos’tan Posideou şeklinde yanlış yazılmıştır. - „Strophios“ ya da „Straphios“ arasında karar vermek gerekirse ilk seçeneği tercih etmek gerekecektir. Çünkü ilk isim henüz belgelenmemiştir.

7. Laodikeia yazıtları No 15 satır 2’de neoteris sözcüğü düşmüştür. Bu sözcük sayesinde bir ailenin aynı adı taşıyan erkek mensuplarının genç bir üyesi olan birini tanımlanmaktadır.

Heidelberg/Oxford

Thomas Corsten